

Nun dürfte inzwischen anerkannt sein, dass die Nationalsozialisten keineswegs nur ein Programm der rassistischen Ausgrenzung und Verfolgung sowie des militaristischen Nationalismus verfolgten, sondern mit ihren wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Maßnahmen eine eigene rassistisch definierte Volksgemeinschaft anstrebten. Umstritten ist indessen, wie weit diese Vorstellungen in der Realität zur »Modernisierung« der deutschen Gesellschaft beigetragen haben, wenn unter Modernisierung zum einen Schaffung von Chancengleichheit und Abbau sozialer Unterschiede, zum anderen vermehrte Partizipationsmöglichkeiten verstanden werden. Und man wird darüber streiten können, ob das NS-Regime – wie Aly suggeriert – die verbrecherische Seite der Sozialstaatsentwicklung zeigt, wird dadurch doch die Kontinuität von Nationalismus und Rassismus zurückgestuft. Mit den Begriffen der »Gefälligkeitsdiktatur« und »Zustimmungsdiktatur« wird aus einem ernstzunehmenden Einzelbefund eine Systemaussage, deren Angemessenheit nicht unter Abwägung der verbrecherischen Dimensionen der NS-Herrschaft und damit anderer Gesamtbewertungen überprüft wird.

Aly bietet eine Interpretation, in der die »traditionelle« Hochschätzung der Bedeutung der nationalsozialistischen Ideologie und Propaganda sowie des Führer- und Gewaltkults, von Nationalismus, Rassismus und Militarismus relativiert oder zurückgewiesen wird – um nun die Geschichte des Sozialstaats mit der Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus zu belasten. Um nicht missverstanden zu werden: Die Frage kann und darf gestellt werden. Nur muss sie wägend, unter Berücksichtigung aller zentralen Aspekte der nationalsozialistischen Herrschaft, beantwortet werden.

*Michael Schneider, Rheinbach*

Isabel Heinemann, »Rasse, Siedlung, deutsches Blut«. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas (Moderne Zeit. Neue Forschungen zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 2), Wallstein-Verlag, Göttingen 2003, 697 S., geb., 50,00 €.

Isabel Heinemann setzt sich in ihrer Dissertation das Ziel, die Tätigkeit des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS zu untersuchen, das bisher noch nicht systematisch erforscht worden ist. Die These lautet, dass dieses Amt wesentlich zur Ausformulierung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Rassenideologie beitrug. Es geht der Autorin um die Rekonstruktion sämtlicher Aktivitäten dieses Amtes im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten. Neben der Institutionengeschichte und der Politik des Amtes sind einzelne umfangreiche Kapitel der Tätigkeit in den folgenden besetzten Gebieten gewidmet: Böhmen, Mähren und dem Sudetenland, Westpolen und dem Generalgouvernement, den besetzten Gebieten Frankreichs, der Ukraine und Weißrusslands. Weitere Kapitel behandeln die Rassenpolitik im so genannten Altreich sowie die Verfolgung der Juden, wobei hier weitere Länder wie die Niederlande einbezogen werden. Ein abschließendes Kapitel ist dem Prozess der Reintegration der Angehörigen des Rasse- und Siedlungshauptamtes nach 1945 gewidmet.

Isabel Heinemann bietet eine umfangreiche, auf Quellen gestützte empirische Studie, die zeigt, dass die Autorin auch in kreativer Diskussion mit vielen ihrer Kollegen und Kolleginnen steht. Dadurch kann sie differenziert argumentieren und weiß, wo Wesentliches und Nuancen zu ergänzen sind. Beeindruckend sind auch die Archivbestände, die Isabel Heinemann in Deutschland, Tschechien, Polen und den USA ausgewertet hat.

Die Studie setzt methodisch Akzente, indem eine Gruppe von 80 Personen aus den 500 hauptamtlich Langzeitbeschäftigten des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS herausgegriffen und deren Gruppenidentität ermittelt wird. Zudem wird das Thema in den Ge-

samtzusammenhang der Kontroversen über den Charakter des Nationalsozialismus eingeordnet. In diesem Kontext lautet die überzeugend vertretene These der Autorin, dass die Dynamik der Bevölkerungspolitik und des Massenmordes wesentlich aufgrund der Ideologie des Nationalsozialismus erfolgte. Dabei setzt sich Isabel Heinemann explizit gegen Positionen ab, die etwa wirtschaftspolitische Gründe in den Vordergrund stellen.

Im Ergebnis entstand das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS im Jahre 1935 aus dem Rassenamt der SS. Zunächst war das Hauptamt mit der Auslese der SS-Kandidaten und ihres Einsatzes im Reich befasst. Im Zuge der nationalsozialistischen Eroberungspolitik ergab sich dann insbesondere in Osteuropa ein weites Experimentierfeld für Auslese und Ansiedlung. Das Rasse und Siedlungshauptamt der SS gründete Außenstellen wie etwa in Lodz. Referenten des Amtes vollzogen mit eigenen Stäben von Den Haag bis Kiew ihren grausamen Dienst, indem sie Ideale von Zucht formulierten und jenseits jeder Menschlichkeit umsetzten.

Das Ziel der Autorin ist es zu zeigen, dass das Zentrum der deutschen Auslese-, Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik eben jenes Hauptamt der SS gewesen ist, das seine beispiellosen Planungen – so die Vernichtung von 50 Prozent der Bevölkerung Osteuropas – zwar nicht vollständig umsetzen konnte, jedoch weitreichende Pläne für eine umfassende Neugestaltung Europas auf rassistischer Grundlage für die Nachkriegszeit entwickelte.

Isabel Heinemann stellt dar, dass die so genannten Rassenexperten ein besonderes Gruppenbewusstsein entwickelten und sie erklärt, worauf es sich gründete: am eigenen Leib erfahrene Selektion und positive Auslese, regelmäßige ideologische Schulungen, Umsetzung der Rassentheorie durch die Tätigkeit der Planung und Auslese; die Erfahrung der »Machbarkeit« von Rassenpolitik durch die SS-Volkstumspolitik im Osten; die permanente Erprobung des »Herrenmenschen-Lebensgefühls«, die Machterfahrung gegenüber den zivilen Dienststellen, schließlich auch Auszeichnungen. Die Rassenexperten der SS trugen durch die von ihnen vertretene Ideologie und Politik außerdem maßgeblich zur Radikalisierung der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik bei. Diese Radikalisierung hing auch mit den verbuchten Leistungen des Hauptamtes auf den Gebieten der Auslese und Umsiedlung sowie mit einer Erweiterung der Tätigkeit seit Beginn der deutschen Eroberungspolitik im Osten zusammen. Von dieser Zeit an wurden Rassenexperten der SS, die in der Regel Hochschulbildung hatten, an nationalsozialistische Universitäten wie etwa in Posen berufen. Es gab einen engen Austausch zwischen Hauptamt und Wissenschaftlern, wodurch sich in den Besatzungsgebieten politische Kompetenzübertragungen an die Rassenexperten häuften. All das trieb die konzeptionelle Tätigkeit und Politik voran.

Mit dem Befund, dass die Tätigkeit des Hauptamtes als hochmodern bezeichnet werden kann, bestätigt Isabel Heinemann die aktuelle historische Forschung (u. a. von Karl Heinz Roth oder Götz Aly). Im Schlusskapitel ist zu erfahren, dass den Rassenexperten, den »Tätern«, wie Isabel Heinemann sie nennt, eine z. T. glänzende Integration in die Nachkriegsgesellschaft der Bundesrepublik gelang, ohne dass sie strafrechtlich verfolgt wurden. Ein Rassenexperte machte Karriere als Leiter des Instituts für Humangenetik an der Universität Münster, ein anderer wurde Bundestagsabgeordneter usw. Gesellschaft und Wissenschaft schienen lange Zeit, wie die Autorin ein wenig zu wohlwollend meint, nicht über das Wissen verfügt zu haben, um die Tätigkeit der Angehörigen des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS angemessen beurteilen zu können.

*Bianka Pietrow-Ennker, Konstanz*